

sierung wußten die Vertreter des Baseler Konzils in Geheimverhandlungen mit den Magistern geschickt zu nutzen, so daß hier die Weichen gestellt wurden für die Entscheidungsschlacht bei Lipan, mit der das radikale Tabor als eine eigenständige politische Größe aus dem innerböhmischen Kräftespiel ausschied.

Kejř sieht die Stellung sowohl der Magister als auch der Priester als außerordentlich bedeutend an, da sie über ihre Lehrautorität hinaus auch aktiv als politische Führerpersönlichkeiten hervortraten. Darin diagnostiziert er aber auch den eigentlichen Grund ihres Scheiterns: „Der größte Teil der Stellungnahmen, die in dieser Zeit aus der Universität kamen, hat trotz seines theologischen Inhalts den Charakter von politischen Akten, von Verlautbarungen, polemischen Auftritten und Verteidigungen. Die Magister wandelten sich in politische Exponenten“ (S. 89). Die Magister wurden zu Schustern, die sich nicht mehr um ihre Leisten kümmerten. Die Universität konnte sich davon mehr als zwei Jahrhunderte nicht wieder erholen.

München

Werner Jakobsmeier

*Minárik, Josef: Baroková literatúra: Svetová, česká, slovenská [Die barocke Literatur: Weltliteratur, tschechische und slowakische Literatur].*

Slovenské pedagogické nakladateľstvo, Preßburg 1984, 389 S.

Ein Lehrbuch, ein Nachschlagewerk und eine Pioniertat obendrein: *Baroková literatúra* ist das Pendant jener *Stredoveká literatúra* [Die mittelalterliche Literatur] (1977), in welcher Josef Minárik, der 1922 geborene, in Preßburg wirkende Hochschuldozent und renommierte Historiker der älteren slowakischen Literatur versuchte, eine neue Konzeption des slowakischen Mittelalters aufzuzeichnen. In beiden Arbeiten wertet er bisher zum Teil unbekanntes Material aus, schlägt eine Periodisierung vor und befaßt sich mit der Entwicklung der verschiedenen literarischen Genres.

Die slowakische Barockliteratur nimmt als eine selbständige Epoche zwischen Renaissance und Aufklärung einen Zeitraum von etwa hundertdreißig Jahren (1650–1780) ein. Der Autor geht methodisch gewissenhaft vor, indem er zuerst den größeren europäischen Zusammenhang erarbeitet. Es ist dies für die Slowakei die Zeit der Gegenreformation, der Türkenangriffe, der antihabsburgischen Aufstände des ungarischen Adels (Thököly, Rákóczi), der Räuberei (Jánošík, Ordás) und des unaufhaltsamen Aufstiegs Österreichs zur Großmacht. Da breitere Kreise der Bevölkerung zu Bildung und damit literarischer Betätigung gekommen sind, erlebt die Literatur einen starken Aufschwung und blüht in einer Vielfalt von Textsorten, die die eigene Zeit reflektieren, wie Predigt, Rede, Reisebericht, Zeitungsartikel, Gedicht, Novelle und Drama. Geschrieben wird Latein, Deutsch, Tschechisch und slowakisiertes Tschechisch: der Anlaß und die Tradition des Genres bestimmen die Sprachwahl. Stil und Bilder bleiben schlicht – der Prunk, die Ausschmückung und Raffinesse eines Góngora, Marino oder Lohenstein sind dieser Literatur fremd. Doch auch wenn dem slowakischen Barock die komplexen, dunklen Tropen fehlen, die andere Literaturen der Zeit auszeichnen, beruht er auf den gleichen Prinzipien wie jene. Antithetischer Gegensatz, Polarität und innere Gespaltenheit widerspiegeln das Lebensgefühl der

Epoche und äußern sich unverkennbar barock als Dynamik, Bewegtheit und Disharmonie.

Die Entwicklung der slowakischen Barockliteratur hat der Autor in drei Perioden gegliedert: die erste der Anfänge (1650–1680), die zweite der Blüte (1680–1750) und die dritte des Ausklangs (1750–1780). Wie auch im weiteren Europa kennzeichnet eine zunehmende Säkularisierung ehemals religiöser Gehalte und Formen die Entwicklung. Minárik untersucht aufs genaueste die Texte auf ihre Inhalte, ihre Gestaltungstechniken und die Einflüsse und Prinzipien, die bei ihrer Entstehung maßgebend gewesen sind. Seine Bestandsaufnahme greift weit aus. Nach Genres geordnet und stichwortartig gearbeitet, präsentiert der Band eine reiche Palette von Werken, Autoren, Daten, Hinweisen, Erkenntnissen und Aufschlüssen. Minárik ist kein Neuerer und will keine theoretischen Modelle aufstellen. Seine Stärke ist die Fülle des veranschaulichten Materials, Ziel die Vollständigkeit. Als Kriterien zum Erfassen und Ordnen dichterischer Phänomene – sein Hauptanliegen – benutzt er die altererbten Begriffe und Kategorien der traditionellen Literaturwissenschaft und bewegt sich fast ausschließlich auf der ersten Stufe der Hermeneutik, wo man Daten sammelt, Bezüge schafft, systematisiert und noch nicht deutet. Daß er aber ein empfindsamer Interpret sein kann, beweisen immer wieder treffende, überraschende Beschreibungen: „Pastorály boli ozajstnými betlehemami vyrezávanými do básnického slovného materiálu“ [Pastoralen waren wirkliche, in das dichterische Wortmaterial geschnitzte Weihnachtskrippen] (S. 271).

Vielfältiges Material ist gesichtet und verarbeitet worden, diverse Aspekte und Elemente der slowakischen barocken Literaturkunst finden in Mináriks Darstellung zum ersten Male ihren festen Platz. Als Handbuch für Studenten gedacht, überschreitet das Werk in seiner Ausführlichkeit bei weitem diesen Rahmen. Wie bieder und abgedroschen Mináriks Aufteilungen im Einzelnen ausfallen mögen, es ist ein schönes Buch voller Trouvaillen. Gut ausgewählte Zitate und Illustrationen ergänzen das Gesagte, auch wenn die Bildqualität zu wünschen übrig läßt. Kapitelweise sind die Quellen und eine Auswahlbibliographie angegeben. Ein Werk- und Autorenverzeichnis beschließt den Band, ein Sachregister fehlt.

Mináriks Übersicht macht nachdenken über den Wert des disziplinierten, konventionellen Lupenblicks, der erst den schöpferischen, genialen Weitblick ermöglicht. Durch die emsige Kleinarbeit eines Einzelnen ist hier ein grundlegendes Werk entstanden, dem unsere volle Wertschätzung gebührt.

Lausanne

Darina Vasek Ornstein

*Sajner, Josef / Křížek, Vladimír (Hrsg.): Doktor Václav Payer z Lokte – Pojednání o Karlových Varech z r. 1522 [Doktor Wenzel Payer von Elbogen – Abhandlung über Karlsbad aus dem Jahr 1522].*

Avicenum, Prag 1984, 64 S.

Wenzel Payers (1488–1537; auch Bayer oder Baier geschrieben) „Tractatus de Termis Caroli Quarti“ bildete die erste medizinisch-balneologische Untersuchung der